

Hallo ihr Lieben,

Einigen von euch hab ich davon erzählt: Ich bin gerade wieder fuer 2 Wochen in den Reisfeldern von Bangladesh unterwegs; in den Dorfprojekten der NGO wo ich damals '99/'00 meinen Zivildienst geleistet habe. Alles mit dem Ziel, den Kontakt zu den beeindruckenden Menschen hier zu vertiefen und hinterher einen deutschen Verein und eine deutsche Website aufzubauen, um deren Arbeit noch mehr zu unterstuetzen. Das gibt mir die Moeglichkeit, euch direkt an meinen Erlebnissen hier teilhaben zu lassen und euch so dieses seltsame Land naeher zu bringen.

Anmerkung: Ich habe wieder aus meinem Adressbuch die von euch rausgesucht, von denen ich denke, dass euch das hier interessiert. Falls ich mich geirrt habe, gib mir doch bitte Bescheid; dann nehme ich dich von der Liste.

Es ist so viel, was mir hier tagtaeglich auf den Doerfern und den Work Centers des Poverty Eradication Projects (PEP) begegnet, und ich liste hier ein paar Begegnungen auf, die fuer sich sprechen:

Das schwache 1 Monat alte Baby der 15-jaehrigen Tochter der Koechin hier, deren Vater schon verstorben ist, was mich alles beruehrt – allerdings erzaehlen mir die Mitarbeiter dann auch, sie haetten ihr (der Koechin) schon verschiedenfach zu helfen versucht, aber sie wuerde ihren Hinweisen nicht folgen und es dadurch sehr schwierig machen; zu allererst haette die Tochter schon nicht so jung heiraten duerfen... Es ist schwer, in diesen Umstaenden eine Verantwortlichkeit zuzuweisen – wer ist schuld an all dem?



Dann die Koechin in einem anderen Center bittet mich um Hilfe wegen ihrer Augen, die ihr weh tun und schlechter werden... Soll ich ihr Geld zustecken, oder die Mitarbeiter bitten, sie zum Arzt zu bringen?



Dann unser letzter Dorfbesuch an dem Tag: Das Haus einer Familie, wo wir nur die Kinder antreffen: Die grosse Schwester Atlima, die ihre Schule aufgibt, um nach dem Tod ihrer Mutter fuer die 5 Geschwister zu sorgen. Ihre kleine Schwester geht in die Schule von PEP und singt zwei Lieder fuer uns mit ihrer schwachen, aber

wunderschoenen Stimme.

Sehr beeindruckt hat mich auch Rejia Aktar, die wir bei einer andern Schule von PEP treffen: Sie selbst ist 70 Jahre und selbst relativ arm, hat aber die Bedeutung von Schulbildung bei ihren beiden Enkelkindern gesehen und stellt daher einen Teil ihres Grundstuecks mit Huette gratis zur Verfuegung, sodass dort die Schule von PEP mit einer Klasse laufen kann. Darueberhinaus kuummert sie sich darum, wenn Eltern im Dorf ihre Kinder nicht zur Schule schicken, bis diese wieder zur Schule gehen! Diese Frau hat mir am Schluss noch Blumen gebracht, als wir ins Auto gestiegen sind; so beruehrend.

Und was auch noch richtig ruehrend war fuer mich: Shottor Ani, eine 80-jaehrige Hindu-Frau, die ausser ihrer kargen Witwenrente wohl kein Einkommen hat, deren Sohn frueher Angestellter war, der aber jetzt nicht mehr ganz klar im Kopf ist und nicht mehr arbeiten kann, und die zum Hindufest Shiv Ratri neben ihrem Haus ein kleines Shiva-Lingam aus Erde gebaut hat und dort mit Fruechten und Glocke das "Puja" macht. Sie hat mit ihrer juengeren Nachbarin fuer uns ein Hindu-Lied gesungen.



Und was auch einen starken Eindruck hinterlassen hat bei mir ist die Hingabe der Angestellten, der



"social workers" hier bei PEP, wie Shojul, den ich heute interviewt habe: Wie die meisten andern mit ziemlich jungem Alter (oft 16 Jahre) begonnen lebt er jetzt nach 3 Jahren Dienst momentan alleine in einem der Center, faehrt tagtaeglich mit dem Fahrrad in die Doerfer und haelt Kontakt mit den Familien dort. Abends macht er oft noch die Buchhaltungseintraege oder lernt fuer seine noch laufende Schulausbildung – alles fuer ein derzeit relativ geringes Gehalt. Und dennoch gefaellt ihm die Arbeit: Er beschreibt die Zufriedenheit, wenn

er z.B. in einem der Programme einigen der Target-Familien ein paar Huehner zur Aufzucht in die Hand geben kann und so zu deren Entwicklung beitragen kann.

Dabei belasse ich es fuer heute. Ich bin froh und dankbar fuer die Begegnungen, aber auch geschafft vom Klima, dem Miterleben der Schicksale und dem staendigen Im-Mittelpunkt-Stehen hier. Vor allem aber freue ich mich, wenn ich mit meiner Hiersein etwas beitragen kann zu dieser wertvollen Arbeit.

Ich sende euch viele Gruesse aus Bangladesh, diesem armen, reichen Land.

Tobias